

volle bronzene Statuen¹ ein Denkmal ihres Lebens für viele Geschlechter, so daß der Name ihres Sieges besteht, durch künstlerische Symbole verewigt und mit eisernen Banden umschlungen, um ihnen ihren Siegesglanz nicht zu verweigern, da sie sich durch ihre tüchtige Kraft als streitbar und geschickt in den Kämpfen mit ihren Feinden erwiesen haben. 5

Und wenn so viel daran liegt, daß jene, die in den Kämpfen mit Schwert und Lanze gegen andere zu Handhabern des Schweretes bestellte Herrscher den Königen der Erde behagt und den Menschen gefallen haben, obgleich sie, um ihren Stolz zu befriedigen, allerlei Betrügereien verübten, lange Zeit nach ihrem Tode ein Denkmal ihres Lebens bekommen; da es doch nur eine notgedrungene Liebe ist, die aus eitler Prahlerei die Menschen dazu antreibt, ihnen mit großer Mühe Bildnisse² zu errichten, kommt es uns aus Liebe zu Gott nicht um so mehr zu, die Kämpfer³ der Wahrheit wegen ihres Sieges im Guten und die Verwalter (299) der Gerechtigkeit, die in den Gemeinden Gottes in ihrer aufrichtigen Liebe schuldlos⁴ befunden worden sind, unter aufrichtigen Lobpreisungen⁵ zu schildern, diejenigen nämlich, welche durch alle Rechtschaffenheit dem himmlischen König gefallen, sich an dem Feinde gerächt und ihr aufrichtiges Leben vor seinem Trug gerettet haben? Es ist wahrlich vonnöten, daß wir ihnen ein Andenken ihrer Wahrheit schaffen, um das Wort Gottes zu beobachten, damit sie ermunternde Vorbilder für uns werden, so daß wir ihre guten Taten⁶ nachahmen können, so oft wir uns durch unser Anschauen ihrer schönen Geschichte erinnern, damit sie unserm Sinne eingeprägt werde. Sie brauchen nämlich nicht in unserm Buche geschildert zu werden⁷, weil ihr Andenken und ihre Wahrheit von Gott in das Buch des Lebens geschrieben sind. Wir haben es aber⁸ nötig, sie nach unserm Sinne schriftlich mit 30

¹ حنملا بلسلا (298, 6).

² بختلا (298, Z. 3 v. u.).

³ بلسلا ohne ؛ (298, Z. 2 v. u.).

⁴ بلا زعم (299, 1).

⁵ مقلصلا (298, Z. 2 v. u.).

⁶ بختلا (299, 6).

⁷ بلسلا (299, 8).

⁸ بلسلا statt بلسلا (299, 9).

Tinte zum allgemeinen Nutzen zu schildern, um zu hören¹, wenn sie durch unsern Mund zu unsern Ohren sprechen. Aus ihrer reichen Schatzkammer² holen wir das für unsre Ernährung Nötige, um unsren Bedürfnissen durch ihre liebliche Geschichte abzuhef-
 5 fen, die das Ohr nicht ermüdet, das sich danach sehnt, ihr schließliches Ende zu hören. Es liegt uns nämlich nicht daran, ihr leibliches Gesicht mit Farben auf Tafeln zu zeichnen, weil dies nicht vonnöten ist, und wir verfertigen auch nicht ein Bild ihrer Persönlichkeit durch ein bronzenes Kunstwerk, sondern wir ver-
 10 herrlichen nur ihre Wahrhaftigkeit, erzählen ihre guten Taten und schildern ihre Liebe zu Gott. Und wir vermitteln die Kenntnis ihrer guten Taten, um sie nach ihrem Tode zur Erinnerung an ihr Leben (300) denen schriftlich zu erzählen³, welche hören, um zu erfahren, wie diejenigen Menschen in der Welt waren, die
 15 in ihrer Liebe zu Gott mit ihrer Last an Gerechtigkeit Ruhe in einem Hafen fanden, wo keine Gefahr von stetigen Wellen droht, unter denen auf keinen Menschen Verlaß ist und viele mit ihrer reichlichen Ladung Schiffbruch gelitten haben. Den Reichtum der Wahrhaften wollen wir nun⁴ an einem Treuen schildern, indem wir ihm nicht fälschlicherweise Lob spenden, sondern in
 20 Kürze über ihn sprechen. Denn was solche Menschen⁵ anbelangt, die Gott mehr als ihr eigenes Leben schätzen, so sind alle Weisen zu schwach, um⁶ ihnen mit den Worten der Weisheit ein ihrer Lebensführung entsprechendes Lob zu spenden.

25 Jetzt wünschen wir also durch unsre Schilderung ein Bild der Tätigkeit eines großen Gottesmannes zu zeichnen, ich glaube aber, daß wir zu ärmlich sind, um mit den dunkeln Farben unsrer Darstellung seine Lebensführung in einem so glänzenden Licht, wie es sich geziemt, hervortreten zu lassen; wegen unsrer Liebe mö-
 30 gen aber diejenigen uns verzeihen, welche hören, wie wir unsern schwachen Kräften⁷ gemäß uns gerüstet haben, um denjenigen

¹ ... (299, 11).

² ... (299, 12).

³ ... (299, letzte Zeile).

⁴ ... (300, 5).

⁵ ... fehlt (300, 8).

⁶ ... (300, 9).

⁷ ... (300, Z. 6 v. u.).

zu preisen, dessen Gerechtigkeit für unsern Mund zu groß ist, den wahren Gottesmann Bischof Basilius, betreffs dessen es durchaus nötig ist, daß wir uns selbst kennen, ehe wir uns mit seiner Geschichte beschäftigen, die zu groß für das Maß unsrer Kräfte ist, und uns nicht dazu versteinen, in seinem Namen den Tisch 5 unsrer ärmlichen Darstellung denen zuliebe zu decken, welche sich danach sehnen, sich an dem Reichtum seiner Intelligenz (301) zu laben. Ich glaube nämlich, daß auch ein mit großer Intelligenz ausgestatteter Geist sich davor scheuen würde¹, in Gegenwart von anderen die Verdienste des Verewigten² mit eigenen Worten in 10 gebührender Weise zum besten zu geben; was soll aber der Arme machen, der es aus Liebe³ zum Reichtum pietätvoll unternimmt, ihn mit den zu seiner Verfügung stehenden Mitteln zu beschreiben, obgleich er der Aufgabe nicht gewachsen ist? Wenn nämlich der Bedürftige etwas von der Größe des Reichen sieht oder hört, 15 nimmt er es auf sich⁴, das, was er hört oder sieht, mitzuteilen, und wenn er etwas zu erzählen außerstande ist, wird das von seinen Zuhörern nicht getadelt, denn seine Größe beweist eben der Umstand, daß er nicht fähig ist, seinen ganzen Reichtum darzustellen. Nach Kräften empfangen wir also an dem armseligen 20 Tische unsrer Darstellung diejenigen, welche uns an geringer Begabung ebenbürtig sind, sowie diejenigen, welche uns an Einsicht überragen. Wir gestehen nämlich, daß wir unter seinen großen Verdiensten⁵ die kleinen zusammenlesen, um sie auch zum Vergnügen derer aufzutragen, welche sich in ihrer großen Liebe zu 25 unserm niedrigen Standpunkte herabsenken, und zwar unter der Voraussetzung, daß sie es nicht verschmähen, seine liebliche Lebensführung in unsrer trockenen Darstellung zu empfangen, ganz wie Honig zugleich mit Gerstenbrot den Menschen dargeboten wird.

30

Wir sind nämlich überzeugt, daß die Größe seiner Liebe zu Gott nicht ausgedrückt werden kann, weder durch die Armut

¹ $\alpha\lambda\lambda\alpha$ (301, 2).

² $\alpha\lambda\lambda\alpha$, statt $\alpha\lambda\lambda\alpha$, so auch im folgenden (301, 3).

³ $\alpha\lambda\lambda\alpha$ (301, 4).

⁴ $\alpha\lambda\lambda\alpha$ (301, 7).

⁵ $\alpha\lambda\lambda\alpha$ (301, 13).

unsrer Zunge, noch durch den Reichtum der Beredten¹; denn wie² das Licht der Sonne die Sehkraft vieler beschränkt, so überragt auch die Größe seiner Lebensführung die Lobpreisungen (302) aller Menschen. Und sollten wir etwa schweigen und durch unser
 5 schwaches Lob unsre Bewunderung nicht ausdrücken, weil wir in unsrer Darstellung so ärmlich sind? Mit seiner Geschichte beschäftigen wir uns vor den Zuhörern wie Kinder³, die zu sprechen anfangen, indem⁴ sie nichts Großes leisten, sondern nur ein gewöhnliches Wort halb stotternd herausbringen, das ihren Verwandten Freude bereitet, weil sie hören, daß jene soeben einen
 10 Erstlingsversuch im Sprechen machen⁵. Und nun wird der wahre Vater von uns vor seinen Freunden⁶ geschildert, nicht wie er es verdient, sondern wie die Liebe der Zuhörer den zu hören wünscht⁷, welcher sich danach sehnt, über ihn nach Kräften zu sprechen.
 15 Wenn nämlich ein kleines Kind jemand mit einem Worte anregen will, das es aber vor den Zuhörern nicht richtig ausspricht, so hängt das alles von der Liebe ab, und wenn sein kindliches Wort ihm auf die Zunge kommt⁸, so wird es bei aller Unbeholfenheit gut aufgenommen, nicht weil das Kind es korrekt aussprache,
 20 sondern weil es das betreffende Wort nach Kräften zustande bringt. Und wir, die wir uns gerüstet haben, die mühsame Lebensführung des Dieners Gottes zu schildern, haben beschlossen, uns darum zu bemühen⁹, nicht weil die Kraft in uns vorhanden wäre, sondern weil die Liebe zu Gott uns antreibt, seine Verdienste zu
 25 studieren, damit unsre Zunge, die schwächer als unser Wissen, das seinen Ruf durch Anhören und persönliches Anschauen erkannt hat, ist, seine Verdienste zusammenfasse und verkündige, so daß sie denjenigen nützlich werden, welche sie nicht durch eigene Erfahrung, sondern nur vom Hörensagen¹⁰ kennen. Worte,

¹ *ⲁⲧⲉⲗ ⲉⲧⲁⲗⲁ* (301, Z. 2 v. u.).

² *ⲁⲃ ⲉⲃⲁ* (ebd.).

³ *ⲁⲗⲁ ⲁⲃ ⲉⲧⲁⲗⲁ* (302, 2).

⁴ *ⲉⲃ* (302, 4).

⁵ *ⲉⲃⲁⲃⲁ* (302, 7).

⁶ *ⲉⲃⲁⲃⲁⲃⲁ* (302, 8).

⁷ *ⲁⲗⲁ ⲁⲃ ⲉⲧⲁⲗⲁ* (ebd.).

⁸ *ⲉⲃ ⲉⲃ ⲉⲃ* (302, 12).

⁹ *ⲉⲃⲁⲃⲁ* (302, Z. 6 v. u.).

¹⁰ *ⲉⲃ ⲉⲃⲁⲃⲁ ⲉⲧⲁⲗⲁ ⲁⲃ* (302, Z. 2 v. u.).

die seine würdevolle (303) Lebensführung aufwägen könnten, gebrauchen wir nicht, sondern durch einfache Worte, die einen guten Willen tragen, bemühen wir uns ihn zu schildern. Denn wie¹ es keinen Spiegel für den Gedanken² gibt, weil er nicht in leibhafter Gestalt³ erscheint und sein Bild in einem Spiegel für das Gesicht 5 nicht hervortritt, so gibt es auch kein Wort, das den Reichtum der Intelligenz des wahren Priesters, von dem wir sprechen, wiedergäbe.

Wir wollen mit seinen Jugendjahren anfangen, um die Entwicklung seiner Wahrhaftigkeit schildern zu können, ohne durch 10 Zusätze die Tugenden, die wir von ihm erzählen, zu entstellen, noch durch Weglassungen seine großen Verdienste stillschweigend zu schmälern. Denn welche Tugenden außer der Liebe zu Gott gibt es, die nicht in der Liebe zu Gott einbegriffen sind? Die Stimme der Lobpreisungen jedes Mundes ist nämlich zu schwach 15 für den, welcher Gott mehr als sein Leben schätzt. Denn welches Lob kann für den, welcher von Liebe zu Gott⁴ in so hohem Maße durchdrungen ist, in Betracht kommen außer dem Lohn für die Lobpreisung Gottes, die von Menschenverstand nicht gefaßt werden kann? Weil aber⁵ unsre Erkenntnis vor seinen vielen Schön- 20 heiten versagt, wollen⁶ wir seine kleineren Eigenschaften in Schrift mit Tinte zusammenfassen, damit sie uns zu Betrachtungen über sein Andenken mahnen.

Dieser wegen seiner Gerechtigkeit gepriesene Mann war nun hinsichtlich seiner Abstammung ein Sohn vornehmer und wohl- 25 habender Eltern und gehörte einer großen und hoch angesehenen Familie an. Und weil es Sitte war, daß die, welche über die nötigen Mittel (304) verfügten, eine passende Erziehung bekamen, wurde dieses Gefäß der Weisheit in seiner Jugend von seinen Eltern nach der Stadt Athen⁷ geschickt und verbrachte dort eine 30 lange Zeit zu Studienzwecken, indem er, einem Schiffe ähnlich,

¹ لَا يَرَى (303, 2).

² لَا يَرَى (303, 3).

³ لَا يَرَى (ebd.); entspricht wahrscheinlich $\sigma\mu\alpha\tau\omicron\sigma\iota\delta\acute{\eta}\varsigma$ od. etw. ähnl.

⁴ لَا يَرَى (303, Z. 8 v. u.).

⁵ لَا يَرَى (303, Z. 6 v. u.).

⁶ لَا يَرَى statt لَا يَرَى (303, Z. 5 v. u.).

⁷ لَا يَرَى fehlt; am Rande Αθήνας (304, 2).

das ein sanfter Wind vorwärts treibt, während die Wellen des Unheils vor dem Buge still sind, in der griechischen Gelehrsamkeit Fortschritte machte und seine Jugendlichkeit in aller Reinheit bewahrte, die das Maß der Jugend weit überschritt. Als sein
 5 Reichtum an Gelehrsamkeit und vielseitiger Bildung zunahm, baten¹ ihn die Bewohner der Stadt Athen², sich dort als Weisheitslehrer³ niederzulassen⁴, um viele zu unterrichten. Da er aber damit nicht einverstanden⁵ war, begab er sich von dort nach
 10 Alexandrien⁶, um daselbst alle Zweige von Medizin, Geometrie, Arithmetik und Magie zu erlernen, damit nichts von der verborgenen Weisheit der Griechen ihm entgehe. Aber nachdem er sich in alles eitle Wissen vertieft hatte, empfand er Widerwillen davor und strebte, sich rasch aus dem Strudel des gewaltigen Wellenschlags der philosophischen⁷ Bewegungen emporzuarbeiten, so
 15 daß sein Sinn, der von der Falschheit der griechischen Philosophie hätte angesteckt werden können⁸, von keinem Tropfen der Irrlehre benetzt wurde. Die Zügel der Wahrheit lagen nämlich in der Hand des schlichten Gotteswortes, so daß sein Sinn sich nicht an der Lügenhaftigkeit der Dichter⁹ stieß.

20 (305) Nach diesen wohlbegründeten Erwägungen eilte er¹⁰, sich an dem Orte, wo das Haus seiner Eltern gelegen war, niederzulassen. Und indem er sich dort niederließ, bemühte er sich, dem Christentum innerlich und äußerlich¹¹ offen gerecht zu werden, und wünschte eine einsame Wohnung ausfindig zu machen, um eine
 25 sichere Stätte in Ruhe zu haben und einen zur Wohnung passenden Zufluchtsort zu bekommen¹². Bald erreichte er seinen Zweck an einem Orte, der von Bergen umgeben und in der Nähe der Gegend seiner Eltern gelegen war, so daß er dort in einer Woh-

¹ ἠεὶς (304, 8).

² Ἀθηναῖοι fehlt (ebd.).

³ σοφιστῆς , fehlt; am Rande σοφιστῆς (304, 9).

⁴ ἐπιμαρτυρεῖ (ebd.).

⁵ ἠεὶς ; so auch im folgenden (304, 10).

⁶ ἐν Ἀλεξανδρίᾳ (304, 11); am Rande Ἀλεξάνδρεια .

⁷ Am Rande φιλοσοφῆς (304, Z. 6 v. u.).

⁸ $\text{ἐπιμαρτυρεῖ, ἠεὶς, ἐν Ἀλεξανδρίᾳ}$ (304, Z. 4 v. u.).

⁹ Am Rande ποιητῶν (304, letzte Zeile).

¹⁰ ἠεὶς fehlt (305, 2).

¹¹ ἠεὶς (305, 3).

¹² Die Worte $\text{ἐν ἑνὶ ὄρει, ἐν ἑνὶ ὄρει, ἐν ἑνὶ ὄρει}$ fehlen (305, 5).

nung leben konnte, die ihm allerlei gute Gedanken einflößte, und als er daselbst unter Beobachtung der ganzen reinen Lebensweise der Einsiedler lange Zeit gelebt hatte und sich den Jahren näherte, wo er von der Jugend zum mittleren Alter erwachsener Menschen übergehen sollte, wurde er von seinem dringenden Wunsche nach 5 der Priesterwürde von dort nach der Stadt Cäsarea getrieben. Nachdem er in die Klasse der Presbyter eingeschrieben worden war, bemühte er sich sofort¹, seinen Platz in der Kirche Gottes zu behaupten, und in dem Eifer seines Inneren bestrebte er sich, auch äußerlich in einem Hause eine Wohnung ausfindig zu ma- 10 chen², das zu seiner einsamen Wohnstätte paßte, wobei ihm in der Stadt schöne Aufgaben, die voll vom Lobe Gottes waren, zufielen. Die Kranken genasen durch seine Pflege³, die Leidenden beruhigte er durch seine Vorkehrungen, ihre Leiden⁴ linderte er vermittelst seiner hilfreichen Worte⁵, und die Bekümmerten erfreute 15 er durch das Wort Gottes, damit der Kummer ihren Mut⁶ nicht erstickte. So war (306) seine Tätigkeit in der Kirche den Leuten gegenüber, die so etwas vonnöten hatten, und so war auch seine Ausdauer sich selbst gegenüber. Er hielt nämlich stetiges, strenges Fasten, mühte sich zu jeder Zeit durch Beten ab und ent- 20 hielt sich in seiner Askese vieler Genüsse. Denn er beobachtete sorgfältig nächtliches Wachen; viele Jahre hindurch ließ er nämlich den Schlaf seine Seiten nicht beschleichen, sondern wenn er auf einem Stuhl⁷ saß, verjagte er durch seine Gleichgültigkeit gegen den Schlummer diesen aus seinem Körper. Denn 25 manchmal⁸ setzte er sich nach seinem langen Wachen nieder, um auszuruhen, und begann zu lesen; als er aber von der Müdigkeit übermannt wurde, legte er ein Buch über sein Gesicht und schlummerte so auf seinem Sitzplatz ein. Manchmal ward aber

¹ אלסעף (305, Z. 8 v. u.).

² סעדיס (305, Z. 7 v. u.).

³ סעדיס (305, Z. 5 v. u.).

⁴ סעדיס (305, Z. 3 v. u.).

⁵ סעדיס (305, Z. 4 v. u.) ist wahrscheinlich mit סעדיס zu verbinden; sonst wird der Parallelismus gestört.

⁶ סעדיס (305, letzte Zeile).

⁷ סעדיס (306, 7).

⁸ סעדיס (306, 8).

das Buch der Anlaß seines Erwachens, weil es ihm vom Gesicht in die Hände glitt. Sein Lager auf der Erde bestand nur aus einem Pergamentheft von vier Blättern¹, das als ein kleines Kopfkissen unter seinen Kopf gelegt wurde², nachdem er sich entschlossen hatte, auf der Seite liegend auszuruhen.

So war es überhaupt, während er einige wenige Jahre als Presbyter lebte, indem er diese mit Gottesseligkeit gewürzte Lebensweise befolgte. Er war ein Licht in seiner großen Stadt³, und sein lieblicher Duft strömte nach vielen Seiten hin aus. Er ragte durch seine Wahrhaftigkeit über den ihm vorgesetzten Bischof⁴ empor und gewann durch seine Liebe zu Gott größere Autorität als er, so daß er durch sein gerechtes und gesundes⁵ Urteil Verwalter (307) seines Episkopats wurde und als Ratgeber⁶ in solchen Angelegenheiten bei ihm aus- und einging, deren Besorgung durch ihn seiner Meinung nach Gott gefällig war. So geschah es, daß der ihm vorgesetzte Bischof aus dieser⁷ Welt hinschied und seine Stadt einige Zeit ohne Oberhaupt blieb, und als die Bischöfe miteinander verabredet hatten, dort zu erscheinen, um einen Bischof in der Stadt, wo jener Selige sich aufhielt, zu verordnen, und die episkopale Synode⁸ nebst dem in der ganzen Stadt befindlichen Volkshaufen⁹ und vielen Leuten aus der Umgegend¹⁰ sich in der Kirche versammelt hatte, sprachen die Bischöfe zum ganzen Volkshaufen in der Kirche: „Wen wollt ihr zum Bischof machen?“ Ehe noch die Bischöfe diese ihre Frage an das Volk richteten und nachdem sie gefragt hatten, verlangte die ganze Gemeinde in der Stadt einstimmig mit imponierender Einhelligkeit, daß Basilius zu ihrem Oberhaupt gemacht werde. Als dieser Ausspruch ihm zu Ohren kam, bestrebte er sich, eilig zu entkommen. Damals lag Schnee an jenem Orte; er ging aber hinaus, zu entfliehen

¹ Am Rande τετραδερμον (306, Z. 9 v. u.)

² ἰσα γὰρ (306, Z. 8 v. u.).

³ αὐτὸς; αὐτὸς fehlt (306, Z. 4 v. u.).

⁴ ἰσα γὰρ, οὐκ ἰσα γὰρ (306, Z. 2 v. u.).

⁵ ἰσα,ο fehlt (306, letzte Zeile).

⁶ αὐτὸς (307, 1).

⁷ Nur ἰσα οὐκ ἰσα (307, 3).

⁸ Am Rande συνοδος (307, 7).

⁹ Am Rande οἰκος (307, 8).

¹⁰ Am Rande περιχορον [sic] (ebd.).

und dem, was er gehört hatte, zu entgehen. Es erschien ihm nämlich drückend, zum Bischof ernannt zu werden, und er scheute sich davor, zum Hirten dieser¹ Herde Gottes bestellt zu werden. Aus dieser Besorgnis beeilte er sich, zu fliehen, und schlich sich zur Kirche hinaus, indem er insgeheim durch den Schnee wanderte. In der Nähe fand er einen Zufluchtsort, wo er sich unter einem zu einer Badestube gehörigen Holzstoß leicht verbergen konnte. (308) Da man ihn suchte, er aber nicht da war und sie nach allen Seiten hin ausgingen, viele Häuser seinetwegen durchstöbert wurden und die Leute dem Suchen ratlos gegenüberstanden² und es nahe daran war, daß die Bemühungen an jenem Tage vergeblich geworden wären³, ärgerten sich wahrlich alle Menschen über sein Verschwinden, weil⁴ er bei dieser Gelegenheit nicht auffindbar schien. Da aber Gott der Herr wollte, daß er sich für seine Kirche finden ließ, erkannte einer der Brüder den Abdruck der Nägel seiner Schuhe und entdeckte den Anfang seiner Spuren außerhalb der Kirche. Da er wußte, daß diese Fußstapfen vom Abdruck der Nägel herrührten, nahm er mehrere Leute mit, und von einer Spur zur anderen langten sie an dem Ort an, wo er verborgen war⁵. Sie wollten an ihm vorbeigehen⁶, bemerkten aber, daß die Spur dort aufhörte, und blieben neben dem Holzstoß stehen. Jeder wandte⁷ sich nach einer Seite; dann gingen sie hin und fanden ihn neben dem Holzstoß verborgen und nahmen ihn von dort mit. In ihren Händen war er wie ein Leichnam wegen des Bebens seines erregten Herzens, das ihm Furcht vor dieser Würde einflößte, und er rief weinend: „Ich bin dieses Namens des Bischofsamtes nicht würdig, denn wegen der damit verbundenen Fürsorge ist er zu groß für mein Leben.“ Als er schon zur Kirche gelangt war, zogen ihn viele Hände zum Altar Gottes, und da dieser Ruf von aller Munde⁸ laut ertönte: „Dieser paßt uns zum Ober-

¹ ܐܝܢܐ fehlt (307, Z. 4 v. u.).

² ܕܝܘܠ (308, 2).

³ ܕܝܚܠܐ (308, 3).

⁴ ܕܝܚܠܐ (308, 5).

⁵ ܕܝܚܠܐ (308, 10).

⁶ ܕܝܚܠܐ (308, 11).

⁷ ܕܝܚܠܐ (308, Z. 9 v. u.).

⁸ ܕܝܚܠܐ (308, letzte Zeile).

haupt“, dauerte es nicht lange, ehe er Bischof war. (309) Auch¹ die Juden außerhalb² der Kirche Gottes riefen und sagten, ehe er Bischof ward: „Gebt uns den zweiten Mose zum Bischof, denjenigen, welcher die Leiden jedes Menschen kennt³.“ Denn bis
5 zu den Feinden der Kirche erstreckte sich⁴ die Furcht vor ihm, seine Gerechtigkeit ging vor ihnen auf, und seine Wahrhaftigkeit herrschte über sie⁵.

Nachdem er sich auf dem Bischofsstuhl niedergelassen hatte, ward er der Erlöser der in seiner Stadt wohnenden Juden und
10 ihrer Kinder in der Hungersnot, abgesehen davon, daß er schon als Presbyter aus Barmherzigkeit ihre Wunden⁶ geheilt hatte. Als nämlich die Hungersnot an jenem Orte zunahm, gaben sie ihm ihre Kinder, damit er sie ernähre⁷ und sie zu Christen mache; er sprach aber zu ihnen: „Ich bin bereit, sie zu ernähren, kann
15 aber ihnen den Namen Christi nicht aufzwingen⁸; wenn ihr an Christo Wohlgefallen findet, so übergebt der Wahrheit eure Kinder aus freien Stücken, überlasset sie⁹ aber nicht aus Zwang der Wahrheit zum Schein. Es wird nämlich eine Zeit der Fülle kommen, und das, was aus Zwang geschieht, wird sich in Lüge ver-
20 wandeln. Und stellt nicht aus Nahrungssorge euren Mund der Wahrheit zur Verfügung, sondern schlägt solche Gedanken aus dem Sinn gemäß der Lehre des Gesetzes. Dann wird das Wort eurer Väter an euch in Erfüllung gehen: „Wenn er sie würgte, so fragten sie nach ihm¹⁰.“ Und als viele von ihnen sahen, daß

¹ ܐܘܠ statt ܥ; (309, 1).

² ܠܚܢ ohne ܝ; (ebd.).

³ ܘܡܘܨܝܐ (309, 3).

⁴ ܘܡܘܨܝܐ fehlt (309, 5).

⁵ ܘܡܘܨܝܐ ܘܝܫܘܥ; (ebd.).

⁶ Die Hss. ܘܡܘܨܝܐ, Bedjan ܘܡܘܨܝܐ; Brockelmann, *Lexicon Syriacum*, S. 496 vokalisiert ܘܡܘܨܝܐ und übersetzt: „sacra? (Judaeorum)“. Ich habe an ἐσχάρω gedacht, das nach Pape, *Handwörterbuch der Griechischen Sprache*, 3. Aufl. bearb. von Sengebusch I, 1045 auch „Schorf auf einer Brandstelle u. eine Wunde übh.“ heißen kann; dieselbe Bedeutung findet sich auch im Italienischen (escara). Man sollte zwar ܘܡܘܨܝܐ erwarten, aber das ܝ fällt ja mitunter weg, z. B. ܘܡܘܨܝܐ neben ܘܡܝܐ, ἀσπλαστον, Brockelmann, S. 495, und die Schreibung mit ܘ könnte vielleicht durch das syrische Verb ܘܡܘܨܝܐ beeinflusst sein; doch ist dies sehr unsicher.

⁷ ܘܡܘܨܝܐ; (309, 11).

⁸ ܘܡܘܨܝܐ ܘܡܘܨܝܐ, ܘܡܘܨܝܐ ܘܡܘܨܝܐ (309, 12).

⁹ ܘܡܝܐ fehlt (309, Z. 7 v. u.).

¹⁰ Ps. 78, 34.

auch dieses¹ sein gerechtes Wort sich ihnen gegenüber bewährte, zögerten (310) sie nicht, zum Christentum überzutreten, und zwar nicht aus Zwang, sondern aus freiem Willen.

Welche Fürsorge gibt es wohl, die er der Kirche Gottes² nicht widmete? Und welches ist der Eifer, den er in ihr nicht zeigte, 5 um den Willen Gottes zu erfüllen³? Im Anfang, nachdem er zum Episkopat berufen worden war, fand er in der Kirche viele überflüssige goldene und silberne Geräte nebst den gläsernen⁴, und da sie schon den Stempel der gottesdienstlichen Geräte trugen, konnte er sie wegen etwaiger Beschuldigungen seitens der Übel- 10 gesinnten nicht entweihen, die Unannehmlichkeiten hätten herbeiführen können, sondern er nahm sie und verteilte sie auf die kleineren Städte und die größeren Dörfer unter der Bedingung, daß sie dafür eine entsprechende Summe zur Ernährung der Armen anweisen sollten, und ließ nur ein einziges einfaches Gerät für 15 die Feste und die Wochentage übrig. Er war nämlich der Meinung⁵, daß gläserne, nicht silberne Geräte den gottesdienstlichen Bedürfnissen genügen sollten, und um seinen Klerikern kein Ärgernis zu geben, erfüllte er ihre Bitte und ließ zu ihrer Befriedigung dieses einfache Gerät übrig. Den Bedarf der Armen an 20 Wohnungen deckte er durch Niederreißen der Götzenhäuser in seiner Stadt, ohne jemand um Rat zu fragen. Er ließ nämlich drei Tempel⁶ ohne Ermächtigung der Regierung abbrechen. Seinen Klerikern schärfte er die Pflichten der Eintracht und Reinheit⁷ ein, und einige von ihnen⁸, die üppig lebten, (311) weil sie Söhne 25 vornehmer Eltern waren, überredete er, auf die Pflege des Körpers⁹ zu verzichten, riet ihnen, den Körper nicht in leinene¹⁰ Gewänder zu hüllen, hielt sie an, mit dem Baden aufzuhören, und

¹ ܕܚܝܠܐ (309, letzte Zeile).

² ܕܥܝܠܐ (310, 3).

³ ܕܥܝܠܐ (310, 4).

⁴ Bedjan vokalisiert ܕܥܝܠܐ (310, 6); das Richtige wird wohl ܕܥܝܠܐ , „vitrum, crystallum“ sein, vgl. Brockelmann, S. 373.

⁵ ܕܥܝܠܐ fehlt (310, Z. 8 v. u.).

⁶ ܕܥܝܠܐ (310, Z. 3 v. u.).

⁷ ܕܥܝܠܐ fehlt (310, Z. 2 v. u.).

⁸ ܕܥܝܠܐ (310, letzte Zeile).

⁹ ܕܥܝܠܐ (311, 2).

¹⁰ ܕܥܝܠܐ (ebd.).

überredete sie, sich der Fleischspeise zu enthalten. Er sprach nämlich zu ihnen: „Nicht nur auf diese Dinge sollen wir verzichten wegen derjenigen, welche Gott zuliebe Heiligkeit und Unschuld einhalten wollen, sondern auch auf viele andere, die zur 5 Befriedigung des Körpers dienen.“ Seine wonnevollen und lieblichen Worte¹ hörten sie nicht² murrend an, sondern wie es sich für einen Mann geziemte, der sich ihrer im Auftrage Gottes annahm, gehorchten sie mit Freuden seinen wohlbegründeten Ratschlägen³. Sämtlichen Bundesbrüdern⁴ erteilte er diese Ermahnungen; er sagte ihnen, daß sie sich von der Welt⁵ nicht ersticken lassen sollten, und überredete sie, einträchtig und unter anspruchlosen Namen zusammen zu wohnen. Für die Bundesschwester gründete er ein Einsiedlerkloster in der Stadt, damit die Diakonissen mit ihren Pfleglingen in besonderen Zimmern⁶ wohnten, 10 so daß die künftigen Bundesschwester vom Anfang ihres Noviziats an sich nicht bei ihren Eltern befanden. Ihre Beschäftigung bestand in der Pflege der Armen, die er ihnen überließ, damit sie sie kleideten und seine Fürsorge an ihrer Tätigkeit eine Stütze fände.

20 (312) Es kam schwerlich vor, daß unter den Laien in seiner Stadt einer⁷ sich fand, der die schöne Ordnung der Natur verletzte, daß ein Mann zwei Schwestern heiratete, falls er Kinder mit der ersten hatte und diese verstorben war, oder eine Bruderstochter dem Bruder gegeben wurde oder ein Mann in leichtsinnigem Verkehr 25 mit mehreren Weibern seine Frau verstieß. Er gestattete nämlich nicht öffentliches Zuwiderhandeln gegen den Willen Gottes, wovon er Kenntnis bekam. Seine Methode bestand darin, daß er, wenn möglich, das Interesse aller ihm unterstellten Menschen zum großen Teil für das Einsiedlerleben gewann. Räuberei, Be-

¹ **سئل** fehlt (311, 10).

² **لا يرد دم منكم** (311, 9).

³ **لقد سمعتموه** (311, 11).

⁴ **جميعنا** **كله** **وحدثنا**; siehe *Aphrahat's des persischen Weisen Homilien übs. von Bert = Texte und Untersuchungen III, 3—4, S. 89 und Brockelmann, a. a. O. s. v. جميعنا*.

⁵ **وخلصنا** (311, Z. 8 v. u.).

⁶ **وكلنا** (311, Z. 6 v. u.).

⁷ **انه مع خلاصنا** (312, 1).

drückung¹ und unbarmherzige Rache war den ihm Unterstellten² fern; der Reiche konnte den Armen nicht schlecht behandeln, und der Vornehme scheute sich aus Furcht vor ihm, sich über den Geringeren zu erheben. Jedermann erledigte genau seine Geschäfte mit seinem Nächsten; bei jedem Streit³, der zwischen 5 einem Manne und seinem Nächsten stattfand, stellte die bloße Erwähnung seines flehentlichen Gebetes den Frieden zwischen ihnen wieder her. Seine ganze Stadt war nämlich eine Wohnung der Eintracht, indem diese sich mitsamt der Gottesfurcht über all ihre Häuser verbreitete. Der Glanz der Hohen und Über- 10 mütigen erblaßte und wurde gedemütigt, so oft ihr Blick auf seine Erscheinung fiel; im stillen bebte jedermann vor seiner Würde, weil er glaubte, mit all seinen Taten von ihm entschleiert zu sein⁴. In ihrer Erschrockenheit bezweifelten nämlich die Lügner nicht, daß er ihnen (313) an dem Aussehen anmerkte, wie sie 15 waren, denn im Bewußtsein dieser Tatsache fürchteten sie, daß ihre geheimen Taten ihm nicht entgehen würden, als ob sein Wissen schon ihrer Pläne teilhaftig geworden wäre. Die Bordelle wurden aus seiner Stadt entfernt, und der Unsinn des öffentlichen Tanzes⁵ war dort nicht zu sehen. Die Künstler, die an- 20 stößige Belustigungen zum besten gaben, hielten sich von dort fern; die stetigen Zirkusspiele⁶ verbot er, nach langer Zeit erlaubte⁷ er sie aber wieder aus notgedrungener Rücksicht⁸ für die Regierung auf die Bitte ihrer Anhänger in der Stadt. Die Sitte, abends Lieder zu singen, gestattete er niemand, sondern statt 25 derartiger anstößiger Lieder befahl er jedermann, sich stets geistlichen Gesängen zu widmen und sich damit zu beschäftigen. Denn er reinigte seine Stadt von allem, was Gott erzürnt, und pflanzte in sie das, was Gott gefällt. Den Bewohnern seiner Stadt war nämlich die Tatsache, daß Gott mit ihm verkehrte, wenn 30

¹ $\text{לֹא יִשְׁכַּח לְעַד הַיּוֹם}$ (312, 9).

² $\text{לֹא יִשְׁכַּח לְעַד הַיּוֹם}$ (312, 10).

³ בְּכָל מַחְלָה (312, Z. 9 v. u.).

⁴ לֹא יִשְׁכַּח (312, Z. 2 v. u.).

⁵ Am Rande ἀρχαϊστικὰ [sic].

⁶ ἀρχαϊστικὰ ; am Rande κέρχης (313, 6).

⁷ אָפּט (313, 7).

⁸ לֹא יִשְׁכַּח , (ibd.).

er ihnen zürnte oder sich mit ihnen versöhnte, ebenso klar wie das Zeugnis der folgenden Sprüche: „Er tut nach dem Willen derer, die ihn fürchten¹.“ — „Wem ihr seine Sünden behaltet, dem sind sie behalten².“ — „So wahr der Herr lebt, in dessen
5 Dienst ich stehe, es soll weder Regen noch Tau auf die Oberfläche der Erde fallen, bis ich selbst es ankündige³.“

Sehet nun die Geschichte seiner Weisheit⁴ an, und betrachtet die Kraft seiner Wahrhaftigkeit. Einmal⁵ unternahm er eine Reise, um seinen erkrankten Freund (314) in einer Stadt zu be-
10 suchen. Und als er zu ihm eintrat, geschah es, daß ein Philosoph aus der epikuräischen Schule bei seinem Besuche dorthin kam. Während sie vor den vielen, die da waren, saßen⁶, brachte dieser Philosoph die christliche Lehre zur Sprache, und als sie beide sich in eine Erörterung der Probleme und eine Disputation über
15 dieses Thema eingelassen hatten, hielt Basilius eine wahre Argumentation⁷ für die christliche Lehre. Dann sprach der Philosoph zu ihm⁸: „Mit Hilfe des Wissens, das besser ist als sein Genosse⁹, kannst du eine unwiderlegliche Argumentation beibringen. Und nun hat nicht das Christentum, sondern Basilius hierin gesiegt. Jetzt
20 verlange ich nur dieses von dir. Dieser Jesus, von dem ihr behauptet¹⁰, daß er in die Welt gekommen sei, soll Gott sein, und ihr bekennet, daß er Wunder getan habe, und ebenso seine Jünger ganz wie er. Wenn ihr wirklich seine Jünger seid, so gebt mir einen Beweis seiner Wunder mit euren eigenen Händen. Dann
25 ist euer Glaube wahr, und ich trete dazu über.“ Der kampfbereite Gottesmann Basilius antwortete ihm: „Erkläre dich damit einverstanden, daß ich an dir selbst ein Zeichen zeige; sonst gebe ich nicht meine Zustimmung zu dem, was du von mir verlangst.

¹ Ps. 145, 19.

² Joh. 20, 23 nach der altsyrischen Evangelienübersetzung, siehe Burkitt, *Evangelion da-Mepharreshe*, Cambridge 1904.

³ 1 Kön. 17, 1.

⁴ Nur ܘܠܘܟܘܢܘܬܐ (313, Z. 2 v. u.).

⁵ ܘܠܘܟܘܢܘܬܐ ; ܠܘܢܐ nur einmal (313, letzte Zeile).

⁶ Nach ܘܠܘܟܘܢܘܬܐ ist hinzugefügt: ܘܠܘܟܘܢܘܬܐ (314, 3).

⁷ Am Rande πῖσαι.

⁸ ܘܠܘܟܘܢܘܬܐ ܘܠܘܟܘܢܘܬܐ ܘܠܘܟܘܢܘܬܐ ܘܠܘܟܘܢܘܬܐ (314, 7).

⁹ D. h. der Glaube.

¹⁰ ܘܠܘܟܘܢܘܬܐ (314, 11).

Denn wenn ich dir ein Zeichen an etwas anderem gebe, kehrst du um und sagst, daß ich dieses durch irgendeine andere Kraft getan habe. Es ist nämlich möglich, daß du es glaubst; widerlegen¹ kannst du es nicht. Bist du nun damit einverstanden, daß ich dir ein Zeichen an dir selbst zeige?“ „Jawohl“, antwortete 5 er. Dann sagte Basilius: „Stelle dich einen kurzen Augenblick hinter mich.“ (315) Er stand auf, und Basilius wandte sich, um zu beten. Als bald trat plötzlich ein Geist auf ihn zu und warf² ihn vor allen Besuchern zu Boden. Als er eine ganze Weile gelegen hatte, während die, welche Zeugen dieser Szene waren, verdutzt 10 dastanden, näherte er sich ihm, machte das Kreuz über ihn, packte ihn an der Hand³ und hob ihn auf. Der Philosoph öffnete den Mund und sprach: „Siehe, jetzt ist dein Gott mit dir⁴, und ich liefere mich⁵ in deine Hand. Lehre und unterrichte und lerne durch das, was du für wahr hältst.“ Und er folgte ihm lange Zeit, 15 indem jener ihn die Regel der Keuschheit lehrte, und der Mann, der es niemals übers Herz hatte bringen können, sich des Zeichens des Kreuzes jemand gegenüber als kräftigen Schutzmittels zu bedienen, weil dessen Größe ihm verächtlich erschien, konnte, als er ersucht wurde, die Wahrheit seines Gottes aufrechtzuerhalten, die Lehre seiner Wahrheit vor denjenigen, welche das 20 Kreuz in seinen Verehrern verfluchten, nicht im Stiche lassen.

Wir wollen nun unsre Darstellung beschleunigen und seine großen Taten in Kürze erzählen, um die ausführliche Geschichte nicht in einem ganzen Buche behandeln zu müssen, sondern nur 25 das zu erwähnen, was leicht zu erzählen und bequem zu schreiben ist. Denn großartig und preiswert ist sie wegen seines Eifers⁶, wunderbar zu erzählen und merkwürdig zu hören. Er vollbrachte nämlich eine erstaunliche Tat, indem er den Armen in seiner Stadt herumzulungern nicht erlaubte. Denn seine Stadt war 30 mit Recht von der Existenz solcher Leute verschont, die sprachen: „Erbarme dich meiner.“ In seiner Barmherzigkeit heilte er näm-

¹ *١٠٠٠*, (314, Z. 3 v. u.).

² Besser *١٠٠٠* (315, 3).

³ Mit der Hs. *١٠٠٠* (315, 4) zu lesen.

⁴ *١٠٠٠* (315, 6).

⁵ *١٠٠٠* statt *١٠٠٠* (315, 7).

⁶ *١٠٠٠* (315, Z. 5 v. u.).

lich die Leiden eines jeden. (316) Denn es tat ihm weh, wenn er jemand um Almosen betteln gehen sah¹; die Leute benachrichtigten ihn nämlich hiervon, wenn jemand angetroffen wurde, der sich aus Unwissenheit dieser Formel bediente, um ihn unverzüglich zu ihm zu führen, damit er seinen Bedürfnissen abhelfe. Wenn er krank und leidend war, brachte er ihn ins Hospiz², damit er dort geheilt³ und seinem Leiden Hilfe gebracht werde; wenn er aber gesund war⁴, beauftragte er ihn mit irgendeiner Arbeit in der Kirche, damit er sich durch Arbeit im Hospiz drinnen und unter den Armen⁵ draußen ernähre. Wegen der Sorgfalt, die er auf die gebührende Sauberkeit verwendete, war es unmöglich zu bemerken, daß Kranke, Sieche und mit Wunden Behaftete daniederlagen. So beliebt waren nämlich die Krankenbetten, in denen sie lagen, daß auch der Verwöhnteste nicht abgeneigt war, dort⁶ auszuruhen, denn⁷ wie liebe Kinder pflegte⁸ er sie, um sie zu heilen und ihre Leiden zu lindern. Manchmal goß er mit eigenen Händen Wasser auf ihre Wunden ohne Widerwillen und massierte ihre verkrüppelten Gliedmaßen. Es kam kaum vor, daß ein schmutziges Gewand an ihnen gesehen wurde, denn er verbot den zu ihrer Bequemlichkeit⁹ (317) und Bedienung angestellten Badedienern und Haarschneidern, sich jemand zuliebe mit etwas anderem¹⁰ zu befassen¹¹.

Die Diakonen¹² der Armen draußen bildeten ein Bruderkloster, das in ihre Mitte verlegt war, und hatten keine andere¹³ Aufgabe als für ihre Bequemlichkeit zu sorgen. Auch die Diakonissinnen der armen Frauen draußen bildeten ein aus den Bundesschwestern bestehendes Kloster, das ebenfalls in ihrer Mitte gelegen war.

¹ ܠܡܥܘܢܐ ܕܥܝܢܐ ܕܥܝܢܐ ܕܥܝܢܐ ܕܥܝܢܐ (316, 1).

² ܕܥܝܢܐ ܕܥܝܢܐ ܕܥܝܢܐ ܕܥܝܢܐ (316, 5). Am Rande ξενοδοχην.

³ ܠܥܝܢܐ ܕܥܝܢܐ (316, 7).

⁴ ܠܥܝܢܐ ܕܥܝܢܐ (316, 8).

⁵ ܕܥܝܢܐ ܕܥܝܢܐ ܕܥܝܢܐ (316, 9).

⁶ ܕܥܝܢܐ ܕܥܝܢܐ (316, Z. 7 v. u.).

⁷ ܕܥܝܢܐ fehlt (316, Z. 6 v. u.).

⁸ ܠܥܝܢܐ ܕܥܝܢܐ (316, Z. 5 v. u.).

⁹ ܕܥܝܢܐ ܕܥܝܢܐ (316, letzte Zeile).

¹⁰ ܕܥܝܢܐ ܕܥܝܢܐ ; ܕܥܝܢܐ fehlt (317, 2).

¹¹ ܕܥܝܢܐ ܕܥܝܢܐ (ebd.).

¹² ܕܥܝܢܐ ܕܥܝܢܐ (317, 3).

¹³ ܕܥܝܢܐ (317, 4).

Die Betten der Männer lagen nämlich in einem Tempel und die der Weiber in einem anderen, denn er sorgte dafür¹, daß sie von dem Preis des Herrn² nicht abließen. Er sprach nämlich zu ihnen: „Wenn ihr auch nicht am Körper gesund genug seid, um dadurch gerechtfertigt zu werden, so bekennet doch Gott in eurem unverdorbenen Sinne und nehmet euch in acht, damit ihr nicht an bösen Gedanken erkranket³.“ Er überredete⁴ sie nämlich, in ihren Betten mit den ihnen Psalmen vorsingenden Brüdern viermal⁵ des Tages Psalmen zu singen, und ermahnte auch die Frauen, mit den ihnen vorbetenden Bundesschwestern das Gebet zu verrichten. Es verflossen alle Nächte unter Vigilien, wobei je zehn mit Gottesdienst Wache hielten, indem einige schliefen und andere wachten. Er sprach nämlich zu ihnen: „Tut nur⁶ dieses. Sei es, daß ihr liegt oder sitzt, euer Mund lasse nicht ab, ihn zu preisen, der eure Leiden (318) durch seine Fürsorge⁷ lindert.“ Denn ebenso zahlreich wie seine Gnadenbezeugungen gegen alle Menschen waren auch seine Ausgaben für sie. Wenn diese geschildert werden sollten, würde man nicht daran glauben. Denn wie groß wäre ihre Zahl aller Art Tag für Tag geworden, wenn nicht auch⁸ Gott durch reichliche Einkünfte, die für diese gerechten Ausgaben bestimmt waren, für ihn gesorgt hätte. Denn wer könnte bei diesem⁹ Anblick das, was er besaß, behalten, ohne etwas von dem, was er hatte, diesem wahren Verwalter zu geben, der es nicht verstand, sich zu weigern¹⁰, ändern zu geben¹¹, selbst wenn es auf Kosten seiner eigenen Ernährung ging?

Er war wirklich ein barmherziger Vater, ein gerechtes Oberhaupt, ein guter Verwalter, ein zuverlässiger Ratgeber, ein wahrhaftiger Schreiber, ein Lehrer des Lebens, ein Reformator des Glaubens, ein Bruder der Einsiedler, ein Freund der Unglücklichen,

¹ לֹא fehlt (317, 8).

² לַחֲסֵד הַיְהוָה (317, 9).

³ לְלִמְצוֹתָיו (317, 12).

⁴ Wie es scheint אֶפְשֶׁר (317, Z. 8 v. u.).

⁵ רָצִיב statt רָצִיב (317, Z. 9 v. u.).

⁶ דַּלְעָם (317, Z. 3 v. u.).

⁷ $\text{דָּבַר מִפִּי מַלְאָכָיו}$ (318, 1).

⁸ וְאֵי (318, 4).

⁹ כִּי דָבַר (318, 6).

¹⁰ וְשֵׂשׁ אַפְלָא (318, 8).

¹¹ עַל דְּלֵעָם (318, 9).

Oberhaupt und Diakon, Herr und Diener. Denn alle schönen Eigenschaften der wahren Lebensführung der Väter waren ihm eingeprägt. Durch die Betrachtung aller Früheren las er ihre Verdienste zusammen; er schaute nämlich ihr Bild an, um mit
 5 seinem Wissen¹ ihre Schönheit zu erfassen, und mit Hilfe derjenigen, welche durch die Apologien der Schriften mit den guten Zeugnissen über sie vertraut waren, verwirklichte er all ihre Verdienste an sich selbst, weil² er in jeder Hinsicht ein Inbegriff derselben war. Von seinem großen Verstand wurden nämlich
 10 seinen Organen mancherlei Kräfte mitgeteilt, denn so oft er bei jedem jedes sein wollte, (319) stimmte er seine schönen Gaben bis zum Nützlichen herab und legte es darauf an, viele zu gewinnen. Und obgleich seine Wahrheit nur eine war, verteilte er sie nach allen Seiten hin auf alle Menschen. Unsere Sonne braucht nämlich
 15 nicht lange auf alle Früchte zu wirken, um durch ihre bloße Wärme die Eigenschaften aller zu zeitigen, ganz wie dieser Mensch durch sein bloßes Wissen zehntausend Sinne zur Gerechtigkeit gegen alle Menschen stimmte³. Denn so oft er in der Kirche begeistert wurde, von der Liebe zu den Armen zu sprechen, spendete jedermann nach Kräften ein Almosen aus seiner Wohnung⁴,
 20 und nichts erschien in der Kirche Gottes⁵, sondern alle Gaben waren wie in den Tagen der Bundeslade⁶, weil alles von jedem nach Kräften gegeben wurde. Es fanden sich nämlich einige daselbst, die sich vom Eifer für seine Liebe zu Gott hinreißen ließen
 25 und wie die Jünger zur Zeit der Apostel ohne Eigentum⁷ aus ihren Häusern gingen. Dies ward vielen in seiner Stadt zum Ärgernis, wenn er ihnen keine Aufträge gab. Wenn er nämlich beim Nachsinnen über etwas, das ihm am Herzen lag, bewegt wurde, sehnten sie sich danach, ihm, wenn möglich, seinen Willen
 30 zu tun, denn sein Wort fiel nicht auf den Boden, sondern sie empfangen es in ihren Gaben.

¹ Nur *حاسبه* (318, Z. 5 v. u.).

² *عقبه* (318, Z. 3 v. u.).

³ *له* (319, 7).

⁴ *حده* (319, 9).

⁵ *حده* (319, 10).

⁶ Ex. 25, 2.

⁷ *لا ملب* (319, Z. 8 v. u.).

Er war in der Tat¹ wahrlich arm an Gütern. Daß Gott Gutes und Böses vergilt, bewies er durch seine Taten, (320) und daß Gott im Menschen wohnt, sah man an seinem Antlitz. Wer war frech genug, um sich ihm zu nähern, ohne daß sein Gesicht sich aus Furcht vor ihm abwendete? Sein Glanz mischte sich nämlich 5 mit der Furcht der Bösen, und² sie waren ihrer Schlechtigkeit eingedenk, so daß sie nicht bezweifelten, daß er sie ansah, wie sie selbst es taten. Seine Wahrhaftigkeit war nämlich wie eine Sonne, die ein finstres Haus bescheint und³ deren stilles Licht die Verwirrung der darin befindlichen Gegenstände dem- 10 jenigen zeigt, welcher durch sein bloßes Sehvermögen nicht bemerkt⁴, wie ungeordnet seine Wohnung ist. Sogar die Räuber in der Wüste hatten miteinander das Übereinkommen getroffen, daß der Reisende, der überfallen würde⁵ und mit seinem Mund den Namen des Basilius als Erkennungszeichen ausspräche, aus 15 Schonung unbeschädigt losgelassen werden solle. Ferner ließen sich auch einige vom Geschlecht der irrgläubigen Philosophen⁶ so weit überzeugen, daß sie sagten: „Wenn in seiner Lehre das wahr ist, daß Christus in die Welt gekommen ist, so ist dieser, nach seiner Lebensführung zu urteilen, sein Jünger.“ Allen Klassen 20 von Richtern war es im höchsten Grade⁷ angst und bange vor seinem Worte und seiner Erscheinung, und wenn sie seine Briefe empfangen, legten sie sie auf ihre Augen⁸. Eine gute Mauer und eine sichere Grundlage hatte nämlich Kappadozien⁹ in der Wahrheit seiner Amtsführung, und eine leuchtende Lampe hatte 25 seine Stadt in der Weisheit seines Wissens, das zur Hilfe vieler auf Christum gerichtet war.

Wunderbar ist auch dies¹⁰, was von vielen berichtet wird, daß

¹ $\alpha\lambda\epsilon\iota\sigma\mu\epsilon\lambda$, statt $\lambda\alpha\lambda\iota$, (319, Z. 2 v. u.).

² $\alpha\lambda\epsilon\iota\sigma\mu\epsilon\lambda$ $\lambda\alpha\lambda\iota$ $\alpha\lambda\epsilon\iota\sigma\mu\epsilon\lambda$ $\lambda\alpha\lambda\iota$ $\alpha\lambda\epsilon\iota\sigma\mu\epsilon\lambda$ $\lambda\alpha\lambda\iota$ $\alpha\lambda\epsilon\iota\sigma\mu\epsilon\lambda$ (320, 3).

³ $\alpha\lambda\epsilon\iota\sigma\mu\epsilon\lambda$ $\lambda\alpha\lambda\iota$ $\alpha\lambda\epsilon\iota\sigma\mu\epsilon\lambda$ $\lambda\alpha\lambda\iota$ (320, 6).

⁴ $\alpha\lambda\epsilon\iota\sigma\mu\epsilon\lambda$ (320, 8).

⁵ $\alpha\lambda\epsilon\iota\sigma\mu\epsilon\lambda$: $\alpha\alpha\alpha$ $\alpha\alpha\alpha$ $\alpha\alpha\alpha$ $\alpha\alpha\alpha$ (320, 11).

⁶ $\alpha\lambda\epsilon\iota\sigma\mu\epsilon\lambda$ $\lambda\alpha\lambda\iota$ $\alpha\lambda\epsilon\iota\sigma\mu\epsilon\lambda$ $\lambda\alpha\lambda\iota$ (320, 12).

⁷ $\alpha\lambda\epsilon\iota\sigma\mu\epsilon\lambda$ $\lambda\alpha\lambda\iota$ $\alpha\lambda\epsilon\iota\sigma\mu\epsilon\lambda$ $\lambda\alpha\lambda\iota$ (320, Z. 8 v. u.).

⁸ Die Worte $\alpha\lambda\epsilon\iota\sigma\mu\epsilon\lambda$ bis einschließlich $\alpha\alpha\alpha$ $\alpha\alpha\alpha$ sind in der Hs. durch Homoioteleuton weggefallen (320, Z. 7 v. u.).

⁹ Am Rande Καπαδοκία (320, Z. 5 v. u.).

¹⁰ $\alpha\lambda\epsilon\iota\sigma\mu\epsilon\lambda$ $\lambda\alpha\lambda\iota$ $\alpha\lambda\epsilon\iota\sigma\mu\epsilon\lambda$ $\lambda\alpha\lambda\iota$ $\alpha\lambda\epsilon\iota\sigma\mu\epsilon\lambda$ $\lambda\alpha\lambda\iota$ (320, Z. 2 v. u.).

er von dem Tage an, wo der Name Christi über ihn gesprochen wurde, sich nicht zu einem Lächeln (321) hinreißen ließ, auch wenn er fröhlichen Sinnes war. Denn sein Angesicht war ein würdiges¹ Angesicht, voller Milde und Gottesfurcht. In seinen Augen waren
 5 nämlich Ehrenbezeugungen schimpflich, und er hatte dagegen einen großen Widerwillen. Wenn ihm eine Huldigung dargebracht wurde, sah man es seinem Gesichte an, daß sie ihn unangenehm berührte. Daß ihm jemand das Haupt küßte², erhöhte die Traurigkeit seiner besorgten Miene, denn es geschah ihm
 10 kaum, daß er den Kopf in die Hände jemandes legte, um ihn zu ehren³. Alle Begrüßungszeremonien waren nämlich für seine Weisheit eine große Plage, denn er sprach: „Nicht wegen der Ehre sind wir mit der Herrschaft in Christo beauftragt, sondern wegen der Herrschaft, die das Leben jedes Menschen mit Knechtschaft
 15 erfüllt⁴, denn daß die Wahrheit des Christentums durch die weltliche Macht den Anschein⁵ der Ehre erreichen sollte, wäre überaus lächerlich.“

Was war seine Kleidung anderes als ein grobes⁶, ärmliches Obergewand, das an sich das Gepräge aller Reinheit trug, etwa⁷
 20 ein erbärmlicher Mantel oder eine gewöhnliche Chlamys nebst einer aus Schuhen oder Sandalen bestehenden Fußbekleidung? Sein Tisch war wie ein Schatten der Wirklichkeit, mit anderen solchen verglichen. Es wurde für ihn nämlich mit gewöhnlichen Teppichen und Tüchern auf der Erde gedeckt; er hatte auch kein
 25 halbrundes⁸, hölzernes Sofa, mit Grün umwunden⁹ und mit Tüchern mit buntem Einschlag gepolstert, vor das (322) ein hölzerner Tisch mit einer Marmorplatte obendrauf gestellt worden wäre. Derartige Anordnungen für das Decken waren nämlich seinem Tische fern. Auch¹⁰ war sein Tisch von Silber und silbernen Ge-

¹ لؤلؤا statt لؤلؤا (321, 2).

² لؤلؤا انه (321, 6).

³ حاسبا (321, 8).

⁴ فذللت حشيتا فذللت انه (321, 11).

⁵ لؤلؤا، لؤلؤا، لؤلؤا، لؤلؤا (321, 12).

⁶ Mit der Hs. لؤلؤا (321, Z. 7 v. u.) zu lesen.

⁷ و، fehlt (321, Z. 6 v. u.).

⁸ Vgl. Pauly-Wissowa, *Real-Encyclopädie* s. v. *Sigma*.

⁹ لؤلؤا (321, Z. 2 v. u.); statt لؤلؤا ist mit der Hs. لؤلؤا zu lesen.

¹⁰ لؤلؤا (322, 3).

fäßen, ja sogar von einem ärmlichen Löffel entblößt. Das Tischgeschirr für ihn selbst und diejenigen, welche bei ihm speisten, bestand aus einem Korb aus Palmblättern, wozu noch tönernerne und gläserne Schüsseln kamen, und weil viele die Gewohnheit hatten, die Hände am Eßtisch zu waschen, besaß er an Waschgerät ein Handbecken und einen Krug, beide aus Ton. Und wer sollte sich nach diesem Tische, der nach dem Muster Christi eingerichtet war, nicht sehnen? Und wer sollte ihn nicht bewundern? Es war ihm nämlich nicht möglich, sich vor jemand zu ändern¹; bei ihm ruhten die Bischöfe aus, die wegen ihrer Angelegenheiten kamen², sowie Presbyter und Diakonen, die bei ihm erschienen, nebst Brüdern aus verschiedenen Orten, die ihn besuchten³, um ihn zu sehen. Unter Gelübden baten die Richter und die Vornehmen um die Erlaubnis, das Brot bei ihm zu brechen und seine einfache Speise zu genießen, und sie sehnten sich danach, sich auf seinem ärmlichen Speisesofa hinzulagern⁴ und würdig befunden zu werden, den Segen von ihm zu empfangen⁵. Es galt nämlich für eine Ehre unter ihren Genossen und für ein großes Glück für denjenigen, welcher dessen würdig war, am Tische dieses Seligen das Brot brechen zu dürfen.

(323) Er war wirklich in jeder Weise der Helfer aller Menschen und ein Mann, durch den Gott verherrlicht wurde, mochte er auch essen oder trinken oder etwas anderes⁶ tun⁷, wie geschrieben steht. Denn leiblich war er ein Vorbild⁸ aller Menschen, und an Wissen hatte er nicht viele seinesgleichen, er, der sein Leben lang in seiner Liebe die Sorgen seiner Herde trug. An ihn schloß sie sich nämlich an, um sich unter den Fittichen seiner Gebete zu verbergen, und stets bat sie für sein Leben. Denn er war der Herr der Reichen und der Helfer und Rechtfertiger ihres Lebens, der Vater und Versorger der Waisen und der Genosse und Tröster

¹ $\text{לֹא יָשַׁר לְאִישׁ אֶחָד}$, (322, 11).

² בָּיָמָיו , (322, 12).

³ בָּיָמָיו statt בְּיָמָיו (322, Z. 6 v. u.).

⁴ לְיָמָיו und לְיָמָיו , (322, Z. 4 v. u.).

⁵ לְיָמָיו ; לְיָמָיו ; לְיָמָיו (322, Z. 3 v. u.).

⁶ אֲשֶׁר (323, 3).

⁷ I Cor. 10, 31.

⁸ לְיָמָיו ; לְיָמָיו (323, 4).

jedes Bekümmerten; er war die Verwandtschaft und die Familie aller Einsamen und die große Zierde jeder Seele, die ihm begegnete.

Zu seiner Zeit kam kein Ausbruch der Sünde an dem Orte vor, wo er lebte. Denn alles Böse wurde von seiner ganzen Diözese
 5 entfernt, und keine von den dort entstandenen Irrlehren steckte sie an. Denn wer könnte vor der Schärfe seines wahren Wortes bestehen? Alle Ketzereien wurden ausgelöscht, ehe sie unter seinem Volke¹ das Haupt erhoben, und die Falschheit der Lügner konnte dort nicht atmen. Als nämlich das Gerücht von ihm den
 10 Philosophen zu Ohren kam, nahmen sie ihre Zuflucht zur Unwissenheit, um seiner Weisheit zu entfliehen. Jeder, dem seine große Gelehrsamkeit Stolz einflößte, vergaß, solange er noch bei ihm war, von selbst, (324) daß er etwas wußte. Die Begabung, die sich durch schwer zu beantwortende Einwände zur Gegenwehr
 15 setzte, brachte er durch die Kraft seiner wahren Argumentation dahin, sich der Wahrheit zu beugen. Die Arianer² wurden aus seinem Gebiet verbannt³, so daß sie nicht einmal als heimliche Spione ein Versteck hatten, wo sie eindringen konnten. Sein Wort war nämlich für seine Anhänger eine starke Mauer, mit deren
 20 Hilfe sie sich darauf verließen, daß sie die Dialektik der Lasterer verachten und vernachlässigen konnten. Jede Ketzerei der Lehre⁴ überhaupt wurde durch seine Weisheit abgewiesen, so daß ihr in seinem Gebiete kein Platz eingeräumt wurde. Mutig widerstand er nämlich der arianischen Partei mit seinem tatkräftigen
 25 Worte und schützte sein Gebiet vor der verdorbenen Milch, damit sich solche nicht über dort befindliche Kinder und Einfältige ergieße.

Der Regierung gegenüber, die lediglich die Ursache der bösen Lehre war, trat er mit der Freimütigkeit der Märtyrer auf. Er
 30 beschränkte sich nämlich nicht darauf, dem Kaiser seine Achtung nicht zu bezeigen, sondern er bemühte sich zur Ehre seines Gottes, ihn geringzuschätzen. Denn er verachtete ihn ohne Scheu, und es wunderte ihn sehr, daß er ihn so tief geringschätzte.

¹ **حده** ohne **بلاه**, (323, Z. 5 v. u.).

² **ايراني** (324, 3).

³ **تسحق** (ebd.).

⁴ **مقالات** (324, 7).

Er ging nicht wenig klug zuwege, um ihn nicht zu erhöhen, sondern von der Liebe zu Gott erfüllt, trat er ihn unter die Füße, um ihn zu erniedrigen und zu züchtigen. (325) Als Kaiser Valens sich auf der Durchreise in der Stadt dieses Seligen niederließ, erachtete er ihn nicht für würdig, ihm entgegenzugehen. Während 5 seines Aufenthalts in der Stadt wünschte er am Sonntag die Kirche Gottes zu besuchen, als er aber in der Kirche anlangte, wurde eben das erste Gebet am Anfang der Schriftenverlesung verrichtet. Er trat ein und betete; es wunderte ihn aber, daß Basilius weiter fortlas, und er wartete eine ganze Weile, aber nie- 10 mand sagte ihm ein Wort. Ehe er nämlich in die Kirche trat, hatte er seine Großen zu Basilius geschickt, damit er mit ihm spreche; dieser verstand sich aber nicht dazu, ihm sein Gesicht zu zeigen. Als Basilius ihn in jeder Weise gelangweilt, so daß er es müde war, in der Kirche zu sitzen, und ihm durch die Kommenden 15 und Gehenden das Gespräch verleidet hatte, erteilte er ihm endlich¹ folgenden Bescheid: „Daß ich den Gottesdienst zu Ende bringe, ist wichtiger² als daß ich dir zuhöre³, und ich habe beschlossen, dich erst nach den kirchlichen Zeremonien zu empfangen, wenn das irgendeinen Zweck hat.“ Nachdem er den Gottesdienst 20 in der Kirche Gottes⁴ beendet hatte, ließ er sich kaum zu einem Gespräch mit ihm herab. Er ließ ihn auch keine milden und rücksichtsvollen Worte hören, sondern eine Rede voller Ermahnungen zu Recht und Gerechtigkeit, ohne sich von der drohenden und schreckenerregenden Miene des Kaisers einschüchtern zu lassen. 25

Als dieser seine großen Worte hörte, verließ er ihn, aber die ihn begleitenden Lügner reizten und hetzten ihn gegen Basilius auf und überschütteten ihn mit Vorwürfen: „In dieser Weise gibst du deine kaiserliche Würde preis, denn wegen deiner Langmut wirst du von ihm verachtet werden.“ Als er dies hörte, 30 konnte er die Schmähungen nicht ertragen. „Weil dies ihm angenehm ist“, dachte er, (326) „hat es ihm gefallen, mit mir zu sprechen.“ Er erregte sich sehr, und von den Bösen aufgereizt, machte

¹ في عجب (325, 10).

² ما من به الله (325, 11).

³ افسد (325, 12).

⁴ لاجل الله (325, Z. 9 v. u.).

er sich im Zorne bereit, Basilius zu verbannen; sofort wurde eine Anklageschrift gegen ihn ausgefertigt und der Verbannungsort bekanntgegeben. Es wurde ein Wagen mit zwei Pferden zurechtgemacht, um ihn zu holen, und ein strenges Verbot, zu bleiben,
 5 an ihn erlassen. Als aber die Städter dies erfuhren, versammelten sie sich alle miteinander¹ ohne Unterschied des Standes vor dem Palast des Kaisers² und tobten gegen ihn unter lauten Rufen: „Siehe, deine Stadt ist dir unterwürfig, wir verlassen aber unsern Vater nicht, sondern folgen ihm, wohin er geht, und haben in
 10 ihm eine bessere Zufluchtsstätte als in deiner Macht und der Mauer deiner Stadt.“ Dann warfen sich auch seine Großen eifrig über ihn unter schimpflichen Vorwürfen: „Kaiser, bedenke, was du tust. Du kränkst nicht einen gemeinen Menschen, sondern einen Mann, durch dessen Gebet dein Reich besteht, und wenn
 15 du ihn schlecht behandelst, so löse³ auch uns von unsrer Würde, denn wir können es an unserm Orte nicht länger aushalten, wenn er weg ist. Wir erkennen nämlich⁴, daß das⁵, was du ihm antust, ihm zur Ehre gereicht; für uns aber ist dies, was ihm von uns widerfährt, ein Unglück.“ Dieser Diener Gottes⁶ schickte aber
 20 zu ihm und sagte: „Laß mich wissen, welches der Ort ist, nach dem du mich verbannst, und ich will hingehen, ohne vom Laufen⁷ müde zu werden, ohne den Leuten, denen ich übergeben werde, lästig zu fallen und ohne irgendeinen Befehl, der viel Schreiben erfordert. Denn wenn der Ort, nach dem du mich verbannt hast, (327) weil du ihn für entfernt und abgelegen hältst, in deiner Nähe sein sollte, werde ich freiwillig deine Ungnade um ein bißchen vermehren und mich jenseits⁸ des Ortes verfügen, nach dem ich deiner Bestimmung zufolge verbannt werden soll. Ob ich auf der Reise dorthin lebe oder sterbe, das kümmert mich
 30 nicht, denn ich befinde mich in dem Lande, wo Gott an allen

¹ اسمهم (326, 6).

² بابه, fehlt (ebd.).

³ هذب (326, 13).

⁴ انى حبهوا بهي (326, Z. 8 v. u.).

⁵ انى حبهوا بهي (ebd.).

⁶ حبهوا بهي (326, Z. 5 v. u.).

⁷ Am Rande ὁρομοις (326, Z. 3 v. u.).

⁸ انى حبهوا بهي (327, 2).

Orten ist. Nur das kümmert mich, ob¹ du etwa Unmögliches leisten kannst, so daß du mich näch² einem Platze verbannst, wo Gott nicht ist.“ Nach diesem Streite, den alle gegen ihn führten, die Großen mit Mäßigung und die Städter in Aufregung, verzichtete er darauf, ihn zu verbannen, nicht nur wegen dieses, sondern 5 noch mehr, weil er von Furcht vor seiner Gerechtigkeit ergriffen wurde. Es dauerte nicht einen Tag, so traf ihn die Strafe des Himmels, und sein Sohn wurde von Krankheit befallen. Er schlotterte von Angst, es überfiel ihn³ ein Fieber, und er schickte zu Basilius: „Hilf mir durch deine Fürbitte für meinen Sohn. 10 Laß dich die Mühe nicht verdrießen, für meine Genesung und die seinige zu Gott zu beten.“ Er antwortete ihm aber: „Es fällt mir schwer, aber Gott zürnt demjenigen, welcher für dich betet⁴. Was deinen Sohn betrifft, so sollst du wissen, daß Gott nicht erlaubt, daß er lebt und als Erbe deines Reiches erscheint, weil du 15 an ihm gezweifelt hast, indem du schlecht über seine Kirche waltetest.“ Nach all diesem starb sein Sohn, und er selbst verließ die Stadt, vom Schwindel ergriffen.

Dann dauerte es nicht lange, ehe er eine Verfolgung der (328) Kirchen veranstaltete und die Irrlehre belebte. Er verbannte 20 viele Bischöfe nach allen Seiten hin, vertrieb ihre Herden und fügte ihnen durch seine Bedrückung schwere Kränkungen zu. Durch die falsche Lehre zerrüttete er völlig sein ganzes Reich; er gestattete dem Oberhaupt und Vertrauensmann der Kirche nicht, dort zu bleiben, sondern vertrieb, verstreute und verbannte, 25 und statt der wahren Priester ernannte er diejenigen des Arius an ihrer Stelle. Nur jenem beliebten Bischof konnte er keinen Schaden zufügen, und seinetwegen verbannte er auch die ihm unterstellten Bischöfe nicht, weil er darauf ausging und danach strebte, der Wahrheit zuliebe die Bedrückung von den Menschen 30 wegzuheben und im Namen Christi⁵ die Treppe zu besteigen, die zum Tode hinaufführt. Als einer, der Christum kannte, ging er

¹ ܡܢܝܢ (327, 6).

² Die Hss. ܡܢܝܢ ܡܢܝܢ, das kaum richtig sein kann. Vielleicht fehlt etwas nach ܡܢܝܢ, z. B. ܡܢܝܢ ܡܢܝܢ.

³ ܡܢܝܢ ܡܢܝܢ (327, 13).

⁴ ܡܢܝܢ ܡܢܝܢ ܡܢܝܢ (327, Z. 7 v. u.).

⁵ ܡܢܝܢ ܡܢܝܢ (328, 11).

darauf aus und bemühte sich darum, dieses Los zu erreichen, ganz wie man bei großer Ermüdung¹ einen erquickenden Schlaf erstrebt. Durch sein persönliches Bekenntum² war er zu jeder Zeit für die Welt gekreuzigt, für die Sinnenlust leiblich begraben, für die Sünde ein Leichnam und für die Häßlichkeit ein Skelett.
 5 Er lebte nicht für sich, sondern Christum, war tot für die Welt und all ihre Häßlichkeit, wachte aber Gott und seiner Herrlichkeit zuliebe. Denn alle Drohungen der Menschen waren unfähig, der Wahrhaftigkeit dieses Mannes zu schaden. Dermaßen liebte
 10 er es nämlich, für Gott zu sterben, allerdings nicht³ so, daß er durch einen einmaligen leiblichen Tod den Geist aufgegeben hätte, sondern er wünschte, daß jedes Glied an ihm den Tod eines eigenen Körpers (329) erleiden möchte. Denn hatte er hundert Glieder, so erlitt er den Tod von hundert Personen⁴ oder wenn er
 15 starb, so kehrte seine Seele hundertmal in seinen Körper zurück, damit er wegen seiner Liebe zu Christo so häufig wieder sterben und leben sollte, weil er sich an den vielen über ihn hereinbrechenden Leiden nicht sättigte. Und indem er in der Liebe zu Gott, in die sein Sinn sich gehüllt hatte, an seinem Körper die Leiden
 20 jedes Menschen erfuhr⁵, dachte er nicht daran⁶, körperliche Qualen zu empfinden, ganz wie wenn jemand auf eine gefühllose Bildsäule loshaut.

Oh, daß uns doch jemand in der heutigen Zeit ein solches Oberhaupt wie dieses gäbe! Und daß uns doch jemand einen
 25 solchen Vater wie diesen, von Liebe und Eifer für das Gute erfüllt, ersetzte, um die Kinder seiner Kirche zu erziehen! In all seinen Taten hatte er Gott vor Augen, so daß kein Fleck ihnen anhaftete. Die Drohungen und Einschüchterungen der Regierung waren seiner Wahrhaftigkeit gegenüber wie ein Feuerfunke⁷, der er-
 30 lischt, sobald er auf eine feuchte Stelle fällt, und da er die Eigen-

¹ ܠܠܘܠܐ (328, 14).

² ܕܢܘܚܐ ܕܝܗܘܐ ܕܝܗܘܐ (328, Z. 9 v. u.).

³ ܠܐ (328, Z. 2 v. u.).

⁴ ܕܝܗܘܐ ܕܝܗܘܐ ܕܝܗܘܐ ܕܝܗܘܐ (329, 1).

⁵ ܕܝܗܘܐ ܕܝܗܘܐ ܕܝܗܘܐ ܕܝܗܘܐ (329, 5).

⁶ ܠܐ ܕܝܗܘܐ (329, 6).

⁷ ܕܝܗܘܐ ܕܝܗܘܐ (329, Z. 8 v. u.).

schaften der Kohle besitzt¹, dauert es nicht lange, ehe seine Hitze sich verflüchtigt², weil er sich an einer wässerigen Stelle befindet. Und die zur Verfügung der Richter stehenden Foltern, denen der Körper eines Menschen in Anbetracht ihrer Menge nicht Raum genug bietet, waren alle zusammen seiner Geistesstärke gegenüber wie scharfe Pfeile, die im Wasser nicht können steckenbleiben, sondern wegen seiner mangelnden Widerstandsfähigkeit von der glatten Fläche abgleiten, um entweder zu schwimmen oder zu sinken. Was (330) bedürfen wir weiter Zeugen für seine Wahrhaftigkeit, die wir nach der Natur zeichnen³ können, um zu zeigen, daß alle Qualen seiner Liebe zu Gott⁴ gegenüber ohnmächtig waren? Denn siehe, die Schrift zeigt uns, daß nichts die Wahrhaftigkeit der Wahrhaftigen besiegen kann. In Anbetracht seiner mutigen Gesinnung⁵ waren die Riegel der Sche'ol unfähig, ihn zu beunruhigen, diejenigen, welche viel zu schwach waren, um die Wahrhaftigkeit des Petrus zu bewältigen. Er war es nämlich, der als erster seine Kirche auf Felsen baute; darauf stützten sich auch diejenigen, welche ihm folgten und auf seinem wahren Glauben fußten⁶. Denn alle Foltern des Todesreiches und alle Stacheln der Sche'ol, wie sie sich auch krümmen mögen, um die Schmerzen zu schärfen, dauern nur eine Weile⁷ vor den Geistern der Gerechten, denn durch sie werden diese vervollkommnet und bleiben unbeschädigt⁸. An ihnen wird das Schwert abgestumpft, ganz wie wenn man damit⁹ auf einen harten Stein einhaut und die scharfe Spitze¹⁰ gebrochen wird. Denn wenn die Bösen und die Feinde der Wahrheit den Sinn der Gerechten nicht¹¹ verwunden können, so bedrängen sie ihren Körper, und wenn er die Hand nicht ausstreckt, um sich den Foltern zu unterwerfen, so siegt jener über alles. Denn er läßt sich nicht von Menschenhand

¹ אֵשׁ, (329, Z. 7 v. u.).

² אֵשׁ אֵשׁ (329, Z. 6 v. u.).

³ זָרַם (330, 1).

⁴ אֵלֹהִים, אֵלֹהִים (330, 2).

⁵ בְּחַסְדּוֹ (330, 4).

⁶ חָנַן (330, 9).

⁷ אֶחָד statt אֶחָד (330, 10).

⁸ אֶחָד (330, 12).

⁹ אֶחָד (ebd.).

¹⁰ אֶחָד אֶחָד (330, 13).

¹¹ אֶחָד statt אֶחָד; das Richtige wird wohl אֶחָד אֶחָד sein (330, Z. 8 v. u.).

ergreifen außer in dem Falle, daß es ihm gefällt, ohne Zwang im Vergnügen zu schwelgen und sich selbst zu verurteilen. Und weil er sich um sie gar nicht kümmert¹, greifen sie ihn leiblich an, um durch den Körper dessen Genossen beizukommen. Sie ähneln
 5 Menschen, die gegen eine Feuersbrunst mit Holzstücken kämpfen wollen² und um die in Brand geratenen Holzstücke (331) als Feuerlöschmittel Wasser, Asche, Steine und Holzsplitter häufen, ohne dem Feuer irgendwie Eintrag zu tun; während sie es durch viele Hände in jeder Weise bewältigen wollen, entgleitet es ihnen, ohne
 10 irgendeinen Schaden zu erleiden. So ist auch die Wahrheit Gottes, wenn sie im Sinne der Gerechten auflodert; sie macht alle Qualen³ verstummen und stumpft sie in dem Körper ab, der von ihr durchdrungen ist. Und während sie durch Schläge, die sie jenem versetzten, sein Licht auslöschen und ihn von seinem
 15 wahren Ehrenplatze⁴ stürzen wollten, verließ er sie und verschwand und befreite den, gegen den und dessentwegen⁵ sie kämpften, von ihrem Kampf gegen ihn.

Dieser Allvater entschlief nun von seiner Mühe, um im zeitlichen Schlafe auszuruhen, während der Lohn für seine Wahrhaftigkeit, der Lohn für seine Qualen ihm bei dem Herrn vorbehalten blieb. Ohne irgendeinen Schaden zu erleiden, empörte er sich gegen den Feind und brauchte nicht mehr an ihn zu denken. Er bekam Ruhe⁶ von den Bösen und ihrer Häßlichkeit und entfloh dem Körper und seinen Leiden. Gott galt er jetzt als ruhend,
 25 den Gläubigen als schlafend, den Kindern war er entrissen und den Jungen entschwunden. Wegen der Übel der bösen Zeiten war er aber unter den Menschen vonnöten, die eines Helfers gegen die über die Welt hereinbrechenden Ärgernisse bedurften. Oh, daß doch die Kirche jemand hätte, der ihr nicht Abbruch täte,
 30 sondern einen solchen Willen wie er bekundete! Denn sie kommen ihm in drei oder vier Beziehungen⁷ gleich oder sind

¹ سعيه (330, Z. 4 v. u.).

² رجب (330, Z. 2 v. u.).

³ أقداس (331, 5).

⁴ من زعمه: معاده (331, 7).

⁵ حده: حده: حده (ebd.).

⁶ عهد (331, 13).

⁷ عقيب (331, Z. 3 v. u.).

womöglich in allen überaus gefällig. Und wenn wir uns jetzt durch seine Verdienste belehren und ihn betrachten wollen, so lebt er mit ihnen allen vor unsern Augen, seine greifbare leibliche Erscheinung ausgenommen. (332) Seine Wahrhaftigkeit ist ein Licht für unsern Sinn, sein Geschmack ein Salz für uns, obgleich seine Person für unser Leben verwelkt ist. Er ist ein offenbarer Schatz für uns, obgleich im Staube verborgen, zur Befriedigung unsrer Bedürfnisse. Es sind nur stumme Knochen da, und er ist nur ein in Staub verwandelter Körper. Wir sollen nicht meinen, daß er nichtig sei, sondern uns ihn als einen Stein vorstellen, in dem glühendes Feuer sich findet; wenn es auch aussieht, als ob er für das Gefühl¹ kalt wäre, strahlt er doch für die Einsichtigen warme Kraft aus. Er ist nämlich nicht so nichtig, wie es aussieht, sondern ebenso groß, wie er geringgeschätzt wird.

Er war es, der uns verstattete, von ihm in unsrer Geschichte zu sprechen, von ihm, den wir mit gebührender Bescheidenheit zu schildern sonst nicht unternommen hätten. Durch ihn erinnern wir uns nämlich selbst Gottes, wie der Arme den Günstling des Königs preist und sich selbst dadurch hilft, daß er des Königs in seinem Günstling² gedenkt. Wer aber beim König beliebt und gern gesehen ist, hat keinen Nutzen von seiner Apologie; doch jener hilft sich selbst³, da man aus Liebe zum Freund des Königs für ihn sorgt, wenn er ihn preist. Möge er uns verstaten, seiner in unsern Handlungen zu gedenken⁴, möge unsre Darstellung von Worten zu Taten übergehen und wir ihn stillschweigend durch den Mund anderer lobpreisen. Und mögen die, welche unsre Schrift lesen, sehen, daß wir dem Schatten seiner Lebensführung gleichen, und ihm im Volke Gottes ähnlich befunden werden. Und möge er der Kirche verstaten, ihm von Geschlecht (333) zu Geschlecht sogar Zwillingsbrüder auf dem Bischofsstuhl leicht zu gebären, und mögen solche Erben wie er ihr⁵ nicht verwehrt werden⁶, damit einer, der die Wahrheit der Apostel

¹ 𐤊𐤍𐤏𐤃 (332, 6).

² 𐤊𐤍𐤏𐤃 (332, Z. 9 v. u.).

³ 𐤊𐤍𐤏𐤃 𐤀𐤍 𐤊𐤍𐤏𐤃.

⁴ 𐤊𐤍𐤏𐤃 (332, Z. 6 v. u.).

⁵ 𐤊𐤍 (333, 1).

⁶ 𐤊𐤍𐤏𐤃 (333, 2).

in ihr erben könne, nicht fehle¹. Während seiner lebenslänglichen Amtswaltung erwies sich ihre Predigt nicht als trügerisch, sondern darin bewährte er sich in Glauben, Hoffnung und Liebe. Und was man ihm in ihr anvertraute², das verschwendete³ er
 5 nicht, sondern bewahrte es und sorgte⁴ für ihr Eigentum mit aller Gerechtigkeit. Er vermehrte nämlich ihre Fülle durch gute Gaben, die ihm unter dem Volke Gottes zuteil wurden, indem die Verfolgungen, die Armut und alle Gefahren⁵ der Apostel sich an ihm widerspiegelten durch die Kraft Gottes, der mit den Kranken
 10 kräftig, mit den Unwissenden weise und mit den Armen reich ist, die Kraft, mit der dieser Selige bewaffnet war, um mit der Wegzehrung des unvergänglichen Reichtums zu dem Ende, das das Lob Gottes⁶ hat, zu gelangen. Dem Frieden der Kirche Gottes, auf den er sein Augenmerk richtete, blickte er entgegen; von
 15 den Bischöfen bekam er die erwünschte Antwort und ward zufriedener. Es war sein Wunsch, den Sieg der Anbeter Christi und die Erlösung seiner Kirche zu sehen und dann aus dem Leben zu scheiden; nachdem Gott seinen Wunsch erfüllt hatte, brach sein Lebensabend an, und nach einer kurzen Krankheit befahl er seine
 20 Seele in die Hände seines Schöpfers.

Wie tief der Tod dieses Gottesmannes beweint wurde! Und wie sie um ihn trauerten! Er betrübte nämlich die ganze Stadt, erfüllte die ganze Gegend mit Kummer und brachte jede Seele, (334) die erfuhr⁷, was geschehen war, zum Jammern. Denn sie beweinten ihn dermaßen, daß sie in stetigen Tränen badeten; sie weinten nämlich nicht mäßig, sondern waren um seinetwillen wirklich erregt. Denn sie trauerten nicht, weil sie einen Menschen aus dieser Welt verloren hatten, sondern es schmerzte sie, daß sie einen Gottesmann verloren hatten. Im großen Gedränge beugten
 30 sich die Städter⁸ alle miteinander über seinen Leichnam, und sie

¹ $\mu\epsilon\tau\alpha$ (ebd.).

² $\alpha\lambda\epsilon\iota\sigma\tau\epsilon$ (333, 5).

³ $\phi\lambda\epsilon\iota$ statt $\phi\lambda\epsilon\iota$ (ebd.).

⁴ $\mu\alpha\rho\tau\epsilon$ (333, 6).

⁵ $\mu\epsilon\tau\epsilon\sigma\tau\epsilon$ (333, 9).

⁶ $\alpha\lambda\epsilon\iota\sigma\tau\epsilon$, $\alpha\lambda\epsilon\iota\sigma\tau\epsilon$ (333, 12).

⁷ $\alpha\lambda\epsilon\iota\sigma\tau\epsilon$ $\mu\epsilon\tau\epsilon\sigma\tau\epsilon$ (334, 1).

⁸ $\alpha\lambda\epsilon\iota\sigma\tau\epsilon$ (334, 6).

hielten eine solche Totenklage, daß er drei¹ Tage lang auf der Bahre lag und sie ihn nicht begruben. Sie sprachen nämlich: „Wenigstens durch den Anblick seines Leichnams mögen wir uns über ihn trösten, und sein stummes² Bild möge uns einen notdürftigen Ersatz für seine Amtswaltung im Leben leisten.“⁵ Denn so stark war der Andrang zu seinem Leichnam im gewaltigen Gedränge, daß drei Personen³ in diesen Tagen umkamen. Sie gestatteten nämlich nicht, daß er beerdigt wurde, bis seine Kleriker das Volk durch eine Erfindung überlisteten⁴. In der Nacht, während er in der Kirche lag, machten sie an seiner Stelle¹⁰ ein Bild, das wie ein Mensch aussah, als ob⁵ er selbst da gelegen hätte, stahlen seinen Leichnam weg und gingen aus der Stadt. Darauf verbreiteten sie unter den Leuten⁶ das Gerücht, daß er die Stadt verlassen habe. Dann strömte das ganze Volk hinaus, um unter heftiger Auflehnung gegen ein stilles Leichenbegängnis¹⁵ seinen Leichnam zu begleiten, und nur mit Schwierigkeit wurde der Selige an jenem Tage begraben und unter Hymnen und göttlichen⁷ Lobgesängen beerdigt, die ihm von seiner ganzen Herde gewidmet wurden. (335) Die Erscheinung, die Lebensführung und die Wahrhaftigkeit dieses Mannes mag folgendes Wort des Pro-²⁰pheten besiegeln⁸: „Wohl dem Volke, dem es so ergeht⁹, und wohl dem Volke, das ein solcher wie dieser regiert¹⁰.“ Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes¹¹, welchem Lob und Preis von seinen Dienern, den früheren und späteren, jetzt und in aller Ewigkeit¹² zukommt. Amen. 25

Ende der Homilie des seligen Amphilochius, Bischofs von Iconium, über den großen, seligen und preiswürdigen, den wahren und heiligen Hirten Basilius, Bischof von Cäsarea in Kappadozien¹³.

¹ ܐܠܠܝܢܐ (334, 7).

² ܐܝܢܐ (334, 9).

³ ܒܥܩܝܢܐ (334, 12).

⁴ ܐܠܠܝܢܐ ܕܥܠܡܐ (334, 13).

⁵ ܐܝܢܐ ܕܥܠܡܐ (334, Z. 7 v. u.).

⁶ ܐܠܠܝܢܐ (334, Z. 5 v. u.).

⁷ ܐܠܠܝܢܐ (334, letzte Zeile).

⁸ ܐܠܠܝܢܐ (335, 2); vgl. Ps. 144, 15.

⁹ ܐܠܠܝܢܐ ܕܥܠܡܐ (335, 3).

¹⁰ ܐܠܠܝܢܐ (335, 4).

¹¹ ܐܠܠܝܢܐ ܕܥܠܡܐ ܕܥܠܡܐ (ebd.).

¹² ܐܠܠܝܢܐ ܕܥܠܡܐ ܕܥܠܡܐ (335, 6).

¹³ ܐܠܠܝܢܐ ܕܥܠܡܐ ܕܥܠܡܐ (335, 7).